

Michael Rutz (Hg.)

# Zukunft Deutschland

Bestehen in einer gefährvollen Welt

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025  
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an  
[produktsicherheit@herder.de](mailto:produktsicherheit@herder.de)

Umschlagmotive: © Kryssia Campos/GettyImages (Landkarte),  
© Stefan Balaz/shutterstock (Pfeil)  
Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH  
Satz: Daniel Förster, Belgern  
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany

ISBN (Print): 978-3-451-03752-8  
ISBN (PDF): 978-3-451-84141-5  
ISBN (EPUB): 978-3-451-84089-0

# Inhalt

*Michael Rutz*

**Ein Mut machendes Vorwort** ..... 7

*Annette Schavan*

**Die Kraft der Religionen**

... und ihr Gestaltungspotenzial für eine friedliche Welt . 11

*Armin Laschet*

**Europa wird gelingen**

Gründe für außenpolitische Zuversicht ..... 21

*Michael Rutz*

**Die Zukunft, optimistisch gesehen**

Warum Deutschland blühen wird ..... 37

*Otmar Wiestler*

**Wissenschaft für eine Neue Welt**

Ein Plädoyer für Fortschrittsoptimismus ..... 63

*Tiemo Kracht*

**Zurück zur offenen Gesellschaft**

Die 10 Zukunftsregeln der Freiheit ..... 83

*Veronika Grimm*

**Ökonomie als Weltenanker**

Von den Voraussetzungen einer zukunftsfähigen Wirtschaft 105

Über die Autoren ..... 121



Michael Rutz

## Ein Mut machendes Vorwort

Diesem Buch und den in ihm enthaltenen Vorträgen der *Dom-Gedanken* des Jahres 2025 im Dom zu Münster ist ein Ziel gemeinsam: Mut zu machen in Zeiten, in denen viele Kräfte versuchen, uns mutlos zu machen. Putins Apparat arbeitet daran, Europa zu demoralisieren und zu destabilisieren. Der US-Präsident kündigt den freiheitlich-demokratischen Staatswesen mit ihren Checks und Balances (und damit auch uns) die Freundschaft und begibt sich auf den Weg zu totalitären Strukturen.

Also kommt es jetzt auf uns selbst an, auf unsere Selbstvergewisserung: Was haben wir zu bieten? Was davon wollen und sollten wir verteidigen? Welche Defizite tun sich auf? Wie füllen wir sie? Wie groß ist unsere Bereitschaft, für den Erhalt unserer Freiheit, unserer Demokratie und damit auch unseres Wohlstands Opfer zu bringen? Wie groß ist unsere äußere, vor allem aber auch die innere Widerstandsfähigkeit? »Resilienz«, nennen es die politischen Zeitgenossen.

Das hat mit Hoffnung, mit Optimismus und mit Mut zu tun. Das eine baut auf das andere auf: Hoffnung, so zitiert Eva Illouz in ihrem lesenswerten Buch »Explosive Moderne« den ehemaligen tschechischen Staatpräsidenten Vaclav Havel,

*ist eine Dimension unserer Seele [...]. Hoffnung ist keine Prognostik. Sie ist Orientierung des Geistes, Orientierung des Herzens, die die unmittelbar gelebte Welt übersteigt und irgendwo in der Ferne verankert ist [...]. Je ungünstiger die Situation ist, in der wir unsere Hoffnung bewähren, desto tiefer ist diese Hoffnung. Hoffnung ist eben nicht Optimismus. Es ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat – ohne Rücksicht darauf, wie es ausgeht.<sup>1</sup>*

Also: Hat es Sinn, wie wir leben? Ja, unbedingt, finde ich. Denn wir haben uns nach allen Glanzzeiten und Katastrophen der Geschichte und ihren Lehren ein Gesellschaftssystem entworfen, das den Menschen in seiner Würde ernst nimmt und achtet, das sein innerstes Freiheitsbestreben mit den Interessen des Gemeinwohls immer neu auszutarieren versteht und das zugleich in seinen sozialen und ökonomischen Erfolgen bestmöglich abgeschnitten hat. Also können wir, mit Havel, die Gewissheit haben, dass unser Gemeinwesen Sinn hat.

Der Optimist geht einen Schritt weiter. Er glaubt fest daran, dass sich das Sinnvolle auch in handfester Zukunft materialisiert, dass Zukunft also gut ausgeht. Er glaubt, dass die durch Freiheit und ihre Möglichkeiten privilegierten Menschen von ihr nicht lassen wollen. Er ist der Überzeugung, dass sie ihre Lethargie abschütteln, wenn sie spüren, dass es ernst wird. Und der Optimist verschwendet keinen Gedanken daran, dass seine Haltung naiv sein könnte.

Dafür hat er Gründe. Er sieht die große politische Leistung der Aufbaujahre in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Er spürt noch die Kraft und den enormen geschichtlichen Sinn der Europäischen Idee, die Robert Schuman und Konrad Adenauer so weitsichtig begründet und andere nach ihnen weiterentwickelt haben und deren Einzigartigkeit *Armin Laschet*, der Vorsit-

zende des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestages, in diesem Buch schildert.

Der Optimist kann auch nicht glauben, dass die Menschen in Deutschland sich von einer Wirtschaftsform abkehren wollen, die eine ihrer besten Eigenschaften darin hat, dass sie immer wieder erneuerungsfähig und für neue Impulse zugänglich ist. *Veronika Grimm*, eine der »Fünf Weisen«, zeigt die gegenwärtige Reformagenda in der Überzeugung auf, dass es an Diagnose nicht fehlt, aber nun kraftvolle Therapie einsetzen muss.

Der Optimist glaubt auch an die enorme Kraft von Wissenschaft und Forschung. Sie kann Probleme lösen, auch die großen Probleme unserer Zukunft. *Otmar Wiestler*, Präsident der Helmholtz-Forschungsgemeinschaften mit ihren 50 000 Mitarbeitern, schildert diese Zukunftsfelder in diesem Buch, und er weiß als einer der obersten Forschungsmanager der Republik genau, wovon er spricht.

Der Optimist sieht zwar, dass die Irrationalitäten zu allen Zeiten auch Zwist und Kriege ausgelöst haben – Religionen waren und sind ja nicht immer so friedensstiftend, wie sie sein sollten. Aber er glaubt fest daran, dass jene Religionen zukunftsprägend sein werden, die Frieden wollen und nicht Zerstörung, die den Menschen und seine Würde verteidigen und die Gehör finden bei den Mächtigen unserer Zeit. *Annette Schavan* berichtet von dieser Kraft der Religionen und den Sinn stiftenden Gedanken, der sie trägt.

Und, ganz wichtig: Der Optimist lässt sich nicht beirren in der Überzeugung, dass der dem Menschen innewohnende Freiheitsdrang unauslöschlich ist. Seit Jahrtausenden bezeugen das große Denker, aber auch die gelebte Geschichte. Und gerade das europäische Denken ist ein Denken in Kategorien der Freiheit, wie

*Tiemo Kracht*, der selbst Unternehmer ist, aber auch Historiker und Politologe, eindrucksvoll belegt.

So lässt sich dieses Buch lesen als ein Buch des Mutes und der Zuversicht, als Aufforderung, Humanität, Freiheit und Ordnung miteinander zu verbinden, als Gestaltungsauftrag für einen Staat, der die Menschen »nicht bevormundet, sondern ermöglicht, dass jeder sein Leben selbstbestimmt gestalten und sich frei und gleichberechtigt in unsere Gesellschaft einbringen kann«, wie es der obervernünftige Grüne Winfried Kretschmann, Ministerpräsident in Baden-Württemberg, einmal formuliert hat.<sup>2</sup>

Der St.-Paulus-Dom in Münster war nun im zwölften Jahr der Ort des Nachdenkens über wichtige gesellschaftliche und historische Themen. Immer hat das Unternehmen *Evonik Industries*, dort namentlich Christian Kullmann, Christian Schmidt und Norbert Neß, diese Reihe finanziell ermöglicht, in der Überzeugung, dass auch Unternehmen *corporate citizens* sind, sich also wie die Bürger in Debatten einbringen sollten. Das gilt erst recht natürlich für die Kirchen in Deutschland, das Domkapitel in Münster – namentlich die Dompröpste Hans-Bernd Köppen und zuvor Kurt Schulte – nahm und nimmt diese Aufgabe eines engagierten Christentums sehr ernst.

Im Verlag Herder hat Bettina Bergmann dieses Buch sehr sorgfältig betreut.

Ihnen allen gilt mein ganz besonderer Dank.

Egestorf, 30. Oktober 2025

## Anmerkungen

- 1 Eva Illouz, *Explosive Moderne*, Berlin, 2024, S. 55.
- 2 Winfried Kretschmann, *Worauf wir uns verlassen wollen. Für eine neue Idee des Konservativen*. Frankfurt: Fischer, 2018, S. 145.

Annette Schavan

## **Die Kraft der Religionen**

### **... und ihr Gestaltungspotenzial für eine friedliche Welt**

*Die Zeit eilt Gott und seiner Ewigkeit entgegen,  
nicht der Vergangenheit und dem Untergang.*

Karl Rahner

### **Ein globales Ethos**

Es gibt keinen Frieden unter den Nationen ohne den Frieden unter den Religionen, darauf hat Hans Küng, ein Pionier des interreligiösen Dialogs, vor über 30 Jahren hingewiesen. Wenige Wochen nach den Anschlägen des 11. September 2001 warb Küng in einer Rede vor der UN-Vollversammlung für ein globales Ethos:

*Die Globalisierung braucht ein globales Ethos, nicht als zusätzliche Last, sondern als Grundlage und Hilfe für die Menschen, für die Zivilgesellschaft. Einige Politologen sagen für das 21. Jahrhundert einen »Zusammenprall der Kulturen« voraus. Dagegen setzen wir unsere anders geartete Zukunftsvision; nicht einfach ein optimistisches Ideal, sondern eine realistische Hoffnungsvision: Die Religionen und*

*Kulturen der Welt, im Zusammenspiel mit allen Menschen guten Willens, können einen solchen Zusammenprall vermeiden helfen, vorausgesetzt, sie verwirklichen die folgenden Einsichten: Kein Friede unter den Nationen ohne Frieden der Religionen. Kein Friede unter den Religionen ohne Dialog der Religionen. Kein Dialog der Religionen ohne globale ethische Standards. Kein Überleben unseres Globus in Frieden und Gerechtigkeit ohne ein neues Paradigma internationaler Beziehungen auf der Grundlage globaler ethischer Standards.<sup>1</sup>*

Wenn wir das hören, erschrecken wir! Und wir erinnern uns. Es gibt ein Parlament der Weltreligionen, das zuletzt im August 2023 in Chicago getagt hat. Erstmals tagte es 1993, wozu Hans Küng die »Erklärung zum Weltethos« vorlegte. Seither hat es als eine globale unterreligiöse Organisation acht Veranstaltungen gegeben.

Hans Küng war wirklich ein Pionier und hat seine Vision vom globalen Ethos vielfach beschrieben und in verschiedene politisch relevante Handlungsfelder entfaltet. Die Stiftung WELTETHOS in Tübingen pflegt sein theologisches Erbe und wirbt für seine Vision eines globalen Ethos.

Wir erschrecken zugleich, weil wir von einem solchen Ethos heute so weit entfernt sind wie seit Jahrzehnten nicht. Das Jahr 1993 liegt wenige Jahre nach der die Welt bewegenden Wiedervereinigung Europas im Jahr 1990. Das war eine Zeit des Aufbruchs und der Zuversicht, dass die Freiheit eine weltweite Attraktivität gewinnen werde, der niemand widerstehen kann. Davon waren wir überzeugt – ich auch.

Es gibt ikonische Bilder aus dieser Zeit. Es gibt auch Bilder aus den Jahren 1979/80, auf denen der damalige Papst Johannes

Paul II. in Polen zu sehen ist – mit dem damaligen polnischen Präsidenten Jaruzelski, mit Menschenmassen bei Gottesdiensten in seiner Heimat und dem so entscheidenden Bild, das ihn mit den Werftarbeitern in Danzig zeigt. »Fürchtet Euch nicht« – das hat er ihnen zugerufen und sie ermutigt in ihrem Freiheitskampf. 10 Jahre haben Christen gekämpft und gebetet – auch in Kirchen der damaligen DDR.

Die Montagsgebete waren für die Menschen eine Quelle ihrer Kraft und ihres Durchhaltevermögens. Die 1980er Jahre sind eine Dekade einer umfassenden Freiheitsbewegung in den Ländern Osteuropas gewesen. Europa sollte wieder vereinigt und »auf beiden Lungenflügeln atmen« – in den Worten von Papst Johannes Paul II zitiert. Das hat sein langes Pontifikat geprägt. So politisch relevant können Impulse aus Religionen zur richtigen Zeit sein.

## Alle Zeichen auf Konfrontation

Der Sprung in diese Tage fällt schwer. Es ist eine Zeit, in der alle Zeichen auf Konfrontation stehen. Von einem globalen Ethos spricht niemand mehr. Wer davon redet, gilt als Idealist, Gutmensch oder aus der Zeit gefallen. Die Enzykliken von Papst Franziskus »Laudato si« und »Fratelli tutti« sind zwei Dokumente, die an ein globales Ethos erinnern und daran, dass nur so die großen Zukunftsfragen der Welt beantwortet werden und die damit verbundenen Probleme gelöst werden können. Nur gemeinsam!

An Gemeinsamkeiten arbeiten derzeit aber nur wenige. Die anderen basteln an einer neuen Weltordnung. Papst Franziskus hat es so formuliert: »Gott gebe es, dass es am Ende nicht mehr ›die Anderen‹, sondern nur ein ›Wir‹ gibt.«<sup>2</sup> Am Ende seines Lebens

hat er vermutlich nicht nur an seinen körperlichen Gebrechen gelitten, sondern auch daran, wie sich die Welt immer mehr von dem entfernt, was für eine gute Zukunft notwendig ist. Wir kommen dem »Wir« nicht nur nicht näher; wir entfernen uns immer weiter davon. Bereits getroffene Vereinbarungen der Solidarität werden aufgekündigt. Die Überzeugung, dass es ein globales Ethos braucht – für den Frieden und für das Überleben der Menschheit – ist derzeit nicht en vogue.

## Die Religionen und der Frieden

Zu den Prioritäten des Pontifikats von Papst Franziskus gehörte, die Religionen zu einem aktiven Dienst für den Frieden in der Welt zu bewegen. Die ersten Monate des Pontifikats von Papst Leo XIV. zeigen eine Kontinuität dieser Bemühungen – um den Frieden und die Kraft der Religionen für den Frieden.

Nicht vergessen dürfen wir dabei, dass Spannungen zwischen Politik und Religionen auch zu allen Zeiten zu Verfolgung, Gewalt und Terror führten. Wer durch die ehemaligen jüdischen Ghettos in europäischen Städten wie Prag, Venedig und Rom geht, wird an die Pogrome und gesellschaftlichen Exklusionen gegenüber der jüdischen Bürgerschaft erinnert. In der Sala Regia im Apostolischen Haus in Rom, in der der Papst das diplomatische Korps zum Neujahrsempfang begrüßt, sind Gemälde vom Massenmord an den Protestanten in der Bartholomäusnacht 1572 in Frankreich und von der Schlacht von Lepanto zu sehen, in der 1571 die christlichen Mittelmeerstaaten die Flotte des Osmanischen Reiches besiegten. Die Kreuzzüge und die Begegnungen christlicher Missionare mit indigenen Völkern stehen für Fanatismus und Gewalt. Heute ist es der islamistische Terror, der die Welt erschüttert. So stehen Hamas und Hisbollah in ihrem

Kampf gegen die Existenz des Staates Israel für Barbarei, Terror und Menschenverachtung.

Bis in unsere Tage hinein gibt es die fatale Vereinnahmung von Religion – auch im Christentum – durch die Kriegstreiber dieser Welt. So nennt der Patriarch der russisch-orthodoxen Kirche Kyrill Putins Angriffskrieg auf die Ukraine einen »heiligen Krieg«, den Putin gegen »das Böse« und gegen den Westen führe. Der Westen verkörpert nach Kyrills Auffassung das Böse und die Abkehr vom Heiligen sowie den Verfall christlicher Werte. Vom Frieden der Religionen und einem wirksamen Dienst der Religionen für den Frieden sind wir weit entfernt. Die verheerenden Konsequenzen der afghanischen Talibanherrschaft, speziell für die Frauen, stehen ebenso für den Missbrauch von Religion wie der Angriff auf das Kapitol in Washington am 6. Januar 2021. Da waren Kreuze zu sehen und Bibelzitate zu hören. Eine extreme politische Rechte kaperte gleichsam christliche Zeichen und Worte der Bibel für Gewalt und Aufruhr gegen einen demokratisch legitimierten Regierungswechsel.

Können Religionen angesichts solcher aktuellen Entwicklungen als überzeugende Kräfte für den Frieden und für gute Zukunftsperspektiven gesehen werden?

Die Friedensnobelpreisträgerin, Menschenrechtsaktivistin, Politikerin und gläubige Muslima Tawakkol Karmann aus dem Jemen sagte 2016 beim Friedensstreifen in Assisi:

*Es gibt keine Verbindung zwischen Terror und Religion. Aber: es gibt eine Verbindung zwischen Terror und Ungerechtigkeit, Terror und Korruption, Terror und Unterentwicklung und fehlenden religiösen Reformen. Gott und alle Werte, die uns die Religionen lehren, haben mit Frieden zu tun und Liebe.*

